

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 1

Artikel: Geschichten aus der Bibel
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Werner Zeidler, Moderator des neuen kulturellen Magazines «Perspektiven»

sung des selben Filmmateriales, das anlässlich der Bekanntgabe, dass Bundeskanzler Willy Brandt zum Friedens-Nobelpreisträger ernannt worden ist, ausgestrahlt wurde. Ein Blick auf die provisorische Themenliste für das kommende Jahr zeigt, dass weitere selbstkritische Beiträge zu erwarten sind: «Fernsehen – eine neue Volkskultur» und «Brutalität am Fernsehen» werden sich direkt mit dem heute weitverbreiteten Medium befassen und hoffentlich Möglichkeiten einer auch ausserhalb des Bereiches Kultur und Wissenschaft zu intensivierenden Zuschauer-schulung durch das Fernsehen selbst aufzuzeigen.

«Perspektiven» wird alle 14 Tage am Donnerstag als zweiter Beitrag des Abendprogramms zur Ausstrahlung gelangen und jeweils 45 Minuten dauern. Im Mittelpunkt des Magazines steht jeweils ein Stammbeitrag, der langfristig vorbereitet wird und sich mit einem relevanten Thema unserer Zeit auseinandersetzt. Dazu werden sich drei bis vier Beiträge mit der laufenden Aktualität, mit der Vorstellung eines Künstlers an der Arbeit, mit kritischen Werkanalysen aus allen Bereichen der Kultur, mit Personen, Meinungen, Thesen und Modellen befassen. Nach reiflicher Überlegung hat sich die Leitung der Abteilung Kultur und Wissenschaft entschlossen, das Magazin moderieren zu lassen, d.h. die einzelnen Beiträge durch einen Präsentator vorzustellen. Um diesem die Arbeit zu erleichtern und überhaupt um das Magazin übersichtlicher zu gestalten, hat man sich entschlossen, Kultur und Wissenschaft zu trennen. Jede vierte Sendung ist ausschliesslich wissenschaftlichen Beiträgen reserviert. Diese Ausgabe steht unter der Obhut des Ressorts Naturwissenschaft/Technik/Medizin (Leitung Dr. Rudolf Flury), redaktioneller Mitarbeiter und Moderator ist André Ratti. Die kulturellen Ausgaben werden im Ressort Kultur produziert (Leitung: Roy Oppenheim) und von Dr. Peter

Zeidler präsentiert, der zugleich verantwortlicher Redaktor ist.

Gerade die Sache mit der Moderation haben sich die Verantwortlichen sehr eingehend überlegt, nicht zuletzt der Erfahrungen wegen, die mit «Kontakt» gemacht wurden. Dieses Kulturmagazin ist anfänglich moderiert worden, später dann wurde auf die Präsentation der einzelnen Sendungen verzichtet. Dass diese Lösung nicht befriedigen konnte, wurde in der letzten «Kontakt»-Sendung deutlich – die einem den Abschied übrigens sehr leicht machte –, indem die beiden Beiträge («Zum Tod von Meinrad Inglin» und «75. Geburtstag von Carl Zuckmayer») völlig in der Luft hingen. Andererseits birgt die Moderation auch Gefahren in sich: So etwa wird der Moderator häufig mit der Sendung identifiziert, oder er wirkt als blosser «Verkäufer» und «Guten-Abend-Sager» der Sendung. Moderation aber müsste bedeuten, den Zuschauer in objektiver Weise über das Warum eines Beitrages zu orientieren. Der Moderator muss versuchen, den Zuschauer in einen Beitrag einzuführen, Verständnis für einen Bericht zu schaffen oder auch beim Betrachter eine kritische Distanz zu einer Sache wachzurufen, ohne dass er einen Meinungsterror ausübt. Das ist eine recht heikle Aufgabe. Die Gefahr,

dass der Moderator just jene Barrikaden neu errichtet, welche die Sendung abzubauen gewillt ist, ist gross. Andererseits ist selten ein Präsentator dagegen gefeit, in einen biederen Plauderton zu verfallen, der seine Präsenz ärgerlich macht. Man darf gespannt sein, ob Dr. Peter Zeidler im Verlauf des Jahres diese schwierigen Klippen zu umschiffen weisst.

Vorerst gilt es nun, dem neuen Kulturmagazin Kredit einzuräumen. Anlässlich einer Presseorientierung konnte mit Genugtuung festgestellt werden, dass die Abteilung für Kultur und Wissenschaft sich äusserst sorgfältig und eingehend mit der Problematik von «Perspektiven» auseinandergesetzt hat und das langfristig geplant wurde. Erfreulich auch, dass sich die Verantwortlichen der Kritik von Aussenstehenden nach dem Betrachten einer Pilotsendung sehr offen zeigten und gewillt waren, Anregungen und Verbesserungsvorschläge einer Prüfung zu unterziehen. Diese Öffnung zum Rezipienten hin allein ist Garant dafür, dass «Perspektiven» – im Gegensatz zu «Kontakt» – nicht wiederum in jenes Sektierertum verfällt, mit dem niemandem gedient ist – am allerwengisten jener Kultur, die wir als Bestandteil und damit als Bereicherung unseres Daseins verstehen. Urs Jaeggi

KIND UND FERNSEHEN

12. Januar, 17.30 Uhr, DSF

Geschichten aus der Bibel

Eine neue Filmfolge in der Sendung «Die Welt ist rund»

Biblische Geschichten sind mehr als Märchen, mehr als Allegorien mit moralischem Nutzeffekt. Diese Feststellung gilt auch für das Alte Testament mit seinen vermeintlich «leichteren» Stoffen. Daraus resultiert die Schwierigkeit des Nacherzählens für Kinder, hat das Unbehagen bei der Reduzierung auf den bloss historischen Stoff, also auf die Geschichte des auserwählten Volkes Israel seine Ursache. Biblische Geschichten beinhalten – untheologisch ausgedrückt – immer auch das Wort Gottes, sein Gericht und seine Gnade. Dass sich dabei manches der kindlichen Logik entzieht – im Gegensatz etwa zum guten Märchen –, ist das grosse

Problem aller, die, sei es als Eltern oder Lehrer, Kinder in das biblische Geschehen und damit in die Dinge des Glaubens einzuführen haben. Die Unsicherheit ist gross, der Wunsch nach Arbeitshilfen und Anschauungsmaterial entsprechend. Schon allein aus diesem Grunde ist es begrüssenswert, dass das Deutschschweizer Fernsehen in seine Kindersendung «Die Welt ist rund» (für Acht- bis Zwölfjährige) eine Folge von je zehnminütigen Filmen zu biblischen Themen aus dem Alten Testament aufnimmt. Dabei aber ist mit aller Deutlichkeit festzuhalten, dass diese Filmfolge nie ein Ersatz für den biblischen Unterricht in der Schule oder die Unterweisung der Kinder durch die Eltern, sondern bestenfalls Anregung, vielleicht Vertiefung oder Illustration sein kann. Als «erste Begegnung mit der Bibel» ist die Filmfolge schon deshalb ungeeignet, weil sie dafür nicht konzipiert ist.

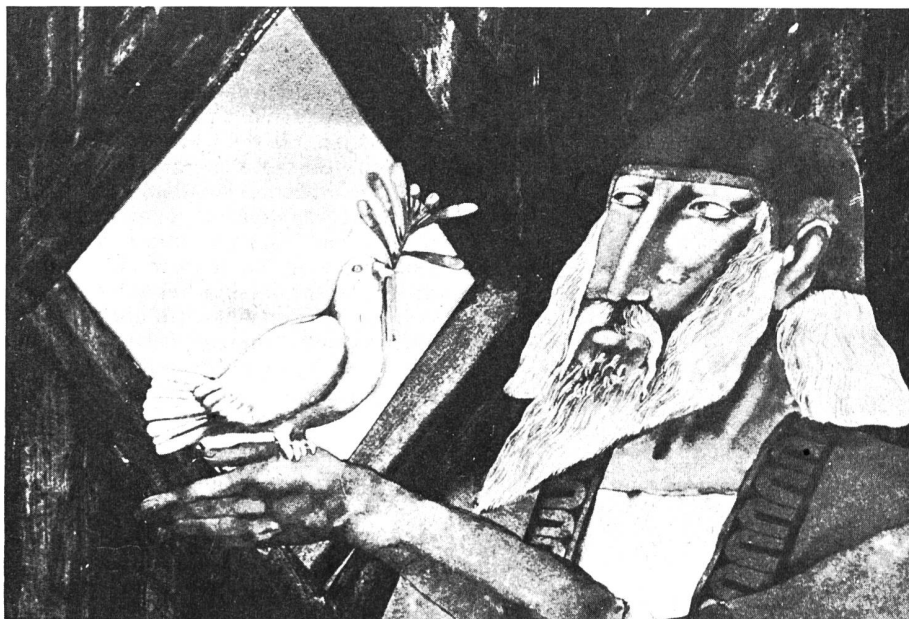
Übernommen hat das Deutschschweizer Fernsehen die «Geschichten aus der Bibel» von der britischen BBC. Der durch

Noah mit Friedenstaube: anspruchsvoll ist die Graphik der BBC-Sendefolge «In the Beginning», die das Deutschschweizer Fernsehen unter dem Titel «Geschichten aus der Bibel» ausstrahlt

seine biblischen Nacherzählungen bekanntgewordene Jugendbuchautor Max Bolliger hat den Text ins Deutsche übersetzt und mit grosser Sorgfalt neu bearbeitet. Die einzelnen Filmfolgen sind in sich geschlossene Erzählungen, wobei sich der Bogen recht weit spannt: Noah, Abraham, Josef, Moses in Ägypten, die Gebote, David, Jerusalem, Daniel und Jona sind die Themen der neun zur Ausstrahlung gelangenden Folgen. Man darf den Verantwortlichen des Fernsehens dankbar sein, dass sie darauf verzichten, die zwei Filme über die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall zu senden. Beide sind getragen von einer fast unerträglichen Mystik und setzen ein Symbolverständnis voraus, das auch älteren Kindern kaum eigen ist. Damit wird leider mehr verdunkelt als erhellt. Es erweist sich von neuen, wie unglaublich schwer es ist, die Schöpfungsgeschichte – nota bene eine der wortgewaltigsten und dichterischsten Stellen in der Bibel – ins Bild umzusetzen. Die beiden Zeichner, Paul Birbeck und Graham McCallum, sind daran genau so gescheitert wie vor wenigen Jahren der Amerikaner John Huston in seinem 70-Millionen-Breitwandschinken «Die Bibel»: anstelle der gestalterischen und dichterischen Aussage tritt verhüllender Nebel und sphärische Musik.

Weit besser gelungen sind die biblischen Geschichten, in denen sich die Autoren bemühten, nicht das Bild, sondern das Wort in den Vordergrund zu stellen. Wo das Wort in einer der Bibel nahen Sprache dominiert und das Bild fast statische Illustration bleibt, also just dort, wo eigentlich nicht «mediengerecht» gearbeitet wird, bewahren die biblischen Geschichten Kraft und Aussage. Und – man ist versucht zu sagen seltsamerweise – sind es auch jene Erzählungen, die dem Verständnis des Kindes weit angepasster sind. Das ist sicher auch eine Frucht der umsichtigen Arbeit von Max Bolliger.

Die «Geschichten aus der Bibel» (englischer Originaltitel: «In the Beginning») sind in einem Sendegefäss für Acht- bis Zwölfjährige untergebracht. Dazu ist festzuhalten, dass die Filmfolge für acht- und neunjährige Kinder kaum geeignet ist. Allein schon die Schriftsprache – sie musste aus Konzentrationsgründen verwendet werden – setzt eine gewisse Reife voraus, aber auch die Illustrationen und ihr Symbolgehalt wenden sich eher an ältere Kinder. Die Filmfolge – sie scheint mir in erster Linie als «Anspielmaterial», also als Denkanstoss geeignet – wird dann ihren Wert haben, wenn sie zum Gespräch, zur Auseinandersetzung mit Erwachsenen führt. Sie ist dann nicht nur als Anstoss zu einer Auseinandersetzung über ihren Inhalt, sondern zu einem Filmgespräch schlechthin nützlich. Das bedingt aber – etwa im Elternhaus – die Präsenz eines



erwachsenen Gesprächspartners, der die Sendung mitansehen muss. Zur rein erbaulichen Unterhaltung oder gar zur leider oft gepflegten Versorgung des Kindes vor dem Bildschirm jedenfalls kann die Sendefolge nicht dienen, wie ja der Bildschirm als eigenständiges «Erziehungsmittel» für Kinder überhaupt nicht geeignet ist, sondern in jedem Fall die Mitbewältigung durch das Gespräch mit einem erwachsenen Partner voraussetzt.

Urs Jaeggi

Anmerkung der Redaktion: Wir möchten in ZOOM über diese Sendefolge gerne ein Forum veranstalten. Dazu bitten wir Lehrer, Pfarrer, Sonntagsschullehrer, aber auch Eltern, ihre Meinung über die Sendefolge, die ab 12. Januar alle 14 Tage ausgestrahlt wird, schriftlich mitzuteilen. Adresse der Redaktion: ZOOM, Gerechtigkeitsgasse 44, 3011 Bern. Einsendeschluss: 18. März 1972. Für Ihre Mitarbeit danken wir Ihnen herzlich.

TV-TIP

7. Januar, 22.20 Uhr, DSF

Nordamerikas Indianer

Stiefkinder der Nation

Einst waren sie stolze Ureinwohner Nordamerikas. Heute sind es noch 600 000 Rothäute, die demoralisiert in den unwirtlichsten Gebieten der Vereinigten Staaten als Ärmste der Armen leben. Der britische Film «Nordamerikas Indianer – Stiefkin-

der der Nation», den das Deutschschweizer Fernsehen in der deutschen Bearbeitung von Rainer Hofmann ausstrahlt, gibt historische Rückblicke in die Geschichte der nordamerikanischen Indianer. Es sind keine Ruhmesblätter für die Vereinigten Staaten. Auch die Gegenwart ist für die Indianer deprimierend. Sie sind die Bevölkerungsgruppe mit der kürzesten Lebenserwartung und mit der höchsten Selbstmordrate. Trotz allen Versprechungen der Regierung wird nichts Entscheidendes für sie getan.

9. Januar, 21.45 Uhr, ZDF

Vorstoss ins Herz

Protokoll eines Selbstversuchs

Nobelpreisträger Professor Dr. Werner Forssmann, der einst in einem heroischen Selbstversuch eine Sonde bis ins eigene Herz einführte, steht im Mittelpunkt einer ZDF-Sendung neuen Stils – dem Dokumentargespräch. Rudolf Schwarz, ZDF-Redaktor, lässt die dramatischen Szenen im Leben des Nobelpreisträgers noch einmal lebendig werden. Der Wegbereiter moderner Herzdiagnostik wurde im Studio mit seinem eigenen Leben konfrontiert. Unter der Regie von Kurt Ulrich setzen die Schauspieler Wolfgang Höper, Herbert Tiede, Ursula Erber u. a. die dramatischen Akzente in diesem Dokumentargespräch. Auf einer bewusst improvisiert gehaltenen Bühne sieht Professor Forssmann unter anderem jene Szene seines Selbstversuchs, bei der eine bisher fast unbekannte Tatsache enthüllt wird: der damalige junge Dr. Forssmann band die Operationsschwester auf dem Operationstisch fest, damit sie seinen Selbstversuch nicht verhindern konnte. Dem ZDF gelang es, die Reporterscheu des berühmten Mannes zu überwinden. Anfangs allerdings stand er dem Projekt sehr ablehnend gegenüber. Erst nach dem sechsten Gespräch sagte Professor